

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 1-5 (1947-1949)

**Heft:** 7

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechungen

*Wie wohnen?* Von Ernst Zietzschmann und Gertrud David. 292 Seiten, 650 Abbildungen. Erlambach-Zürich 1949. Verlag für Architektur AG. Preis gebunden Fr. 32.50. Texte in Deutsch, Französisch, Englisch.

Die Verfasser stellten sich zur Aufgabe, das Thema «Wie wohnen?» nicht zu einer theoretisch-programmatischen Arbeit auswachsen oder es gar zu einem Lehrbuch über Architektur im Wohnungsbau werden zu lassen. Sie wollten lediglich vom guten Bauen reden und dem Baulustigen interessante Anregungen, dem Architekten einen Querschnitt durch den Stand des Architektur schaffens mehrerer Länder vermitteln. Dieses Ziel wurde erreicht. Das Buch enthält über 600 Abbildungen, Pläne, Grundrisse und Schnitte, die sorgfältig ausgewählt zu einem wahren Bilderbuch zusammengestellt wurden, in dem man – sei man nun Architekt oder zukünftiger Bauherr – gerne blättert und sich darüber informiert, wie und was andernorts gebaut wird. Man trifft außer einigen mehr oder weniger bekannten Bauten aus der Schweiz sehr viele Beispiele aus Deutschland, England, Frankreich, Norwegen, Schweden und den USA. In der Einleitung wird ein knapper Querschnitt durch die städtebau lichen Forderungen gegeben. Das eigentliche Thema beginnt mit einer systematischen Analyse der einzelnen Räume, aus denen sich die Wohnung zusammensetzt. Küche, Bad, Wohn- und Schlafzimmer werden auf ihre Funktionen, Größe und Gestaltung hin untersucht, wobei vereinzelt auch interessante Gestaltungsvorschläge verschiedener Details eingestreut sind. Die vielen dargestellten Beispiele sind in die Hauptgruppen der Mietwohnungen, der Appartementhäuser, der Siedlungen und der Einfamilienhäuser eingeteilt.

Das Buch will keine neuen Theorien entwickeln, es setzt sich vielmehr sachlich mit den uns heute bekannten Grundrisse und Architekturauffassungen – gelegentlich sogar erfreulich scharf – auseinander. Die Verfasser schufen zu den Bildern kurze und präzise Erläuterungen, in denen ihre Meinungen klar zum Ausdruck kommen. Die Publikation wird nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland Gefallen finden.

Hans Marti

*Rapport de la Commission d'étude pour le développement de Genève.* Verlag Alex Julien, Genève, Bourg-de-Four 52. Genève 1948, Fr. 20.—

Das Departement für öffentliche Arbeiten hat 1945 einer Kommission von 5 Genfer Architekten den Auftrag zur Ausarbeitung eines Bebauungsplanes für die Stadt Genf gegeben, der heute fertig vorliegt. In Form einer mit vielen, mehrfarbigen Faltplänen ausgestatteten Publikation wird einer breiten Öffentlichkeit Einblick in die geplanten Vorhaben für die bauliche Entwicklung unserer westschweizerischen Grenzstadt gegeben.

Es ist sehr zu begrüßen, daß derartige in die Zukunft weisende Pläne nicht in den Geheimarchiven eines Stadtplanungsbüros verschwinden, sondern zur freien Diskussion publiziert und der Kritik jedes Stimmbürgers ausgesetzt werden. Damit erwacht das öffentliche Interesse an der eigenen Stadt und erst dadurch läßt sich auch der Wille der Bevölkerung zur Mitarbeit heranbilden. Kapitel über die Rolle Genfs im internationalen Konzert und die geografischen, topografischen und klimatischen Gegebenheiten werden von eingehenden Untersuchungen über Verkehrsfragen gefolgt. Verteilung der Bevölkerung, zukünftige Begrenzungsmöglichkeiten und verschiedene interessante Vorschläge zur Neugestaltung ganzer Stadtteile bilden das vierte Kapitel. Industrie, Handel und Hotellerie spielen eine entscheidende Rolle im Leben der Seestadt, und man ist erstaunt über die außerordentlich großzügig geplanten Grünzonen, die alle Stadtteile durchziehen werden. Der Vorschlag für die Gesamterneuerung des heute völlig verfilzten Quartiers von Eaux-Vives vermag nicht in allen Teilen zu überzeugen. Zwei Kapitel über öffentliche Dienste und Bauten schließen die Publikation, zu der man Stadt und Bevölkerung von Genf gratulieren kann, ab.

Zietzschmann

*European Architecture in the Twentieth Century* by Arnold Whittick. Verlag Crosby Lockwood & Son Ltd. 39 Thurloe Street S.W. 7 London. Band I 1950 30/- net.

Ein jeder Architektur-Geschichtsunterricht hört mit dem Barockzeitalter auf. Nach dieser Zeit beginnt die «stilllose» Zeit, aus der um die Jahrhundertwende die «neue Architektur» ihre reinen und jungfräulichen Schwingen erhebt. Es ist erfreulich, daß diese an vielen Hochschulen noch vertretene Auffassung zu weichen beginnt. Das vorliegende Buch, dessen I. Band die Zeit von den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts bis zum Jahre 1924 behandelt, zeigt die Wurzeln auf, aus denen die Architektur unserer Tage ihren Ursprung herleitet. In ausführlichen und mit reichem Bildmaterial belegten Kapiteln entsteht ein vielseitiges und hochinteressantes Bild aus den ersten Jahrzehnten des Eisen-, Eisenbetons- und Stahlbaus (Brücken, Fabriken, Bahnhöfe, Warenhäuser), dem einige Kapitel über die Jahre vor dem Jugendstil vorangehen. Es ist von besonderem Reiz, die teilweise kühnen Erstlinge von Bautypen zu sehen, die heute in reifen Lösungen zum Alltäglichen gehören. Die Spanne von der Kathedrale in Liverpool bis zu Perret's Kirche in Raincy, die Entwicklung von den ersten Eisenkonstruktionen des 18. Jahrhunderts bis zu den Werken Maillart's, das Entstehen des sozialen Bauens (Garden Cities von Howard und Industrial City von Garmier) und der Wiederaufbau nach 1918, das Stockholmer Rathaus und Oestbergs Stadthaus, vor allem aber die Entwicklung des Industriebaus bis zu Behrens und Gropius, sind nur einige Ausschnitte der vielseitigen Publikation, auf deren 2. Band man mit Spannung wartet.

Zietzschmann

*Organische Städtebaukunst.* Von Hans Bernhard Reichow

Ein verlockend bebildertes Buch. Mit den typischen Beispielen: «Steinwüsten der Großstadt», «Vermassung und Verklassung des Wohnens» fängt es an. Beim Weiterblättern setzt langsam unsere Kritik ein. Oder hat uns vielleicht schon der Titel: «Städtebau-Kunst» skeptisch gestimmt? Denn wenn irgendwo das Prädikat «Kunst» längst nicht mehr verliehen werden kann, dann beim Städtebau, dem Bau und der Erweiterung unserer Städte. Und da Reichow uns in seinem gründlichen Buch nicht eine Stadt, seine als Kunstwerk gestaltete Stadt als formale Erscheinung präsentiert, sondern Schemen und Rezepte, hören wir seinen Thesen, die immer wieder das organische Wachstum zum Vorbild haben, mit schärferen Ohren zu.

Liegt nicht der Segen des «Grün» ein bißchen zu stark im Mittelpunkt seines Werkes? Reichow erhebt den «Ursprung allem Lebens, die Erde und den sie umgebenden Äther» (Seite 170) zum Mythos der Großstadt, er verlangt offene Erde bis dicht an den Geschäftskern, sogar gepflasterte Straßen sind für ihn Wurzeln des Übels, und dem Autoverkehr gönnst er kaum betonierte oder asphaltierte Wege.

Wenn Reichow sich ausschließlich mit den Wohnquartieren beschäftigen würde, hätte er mit seinen Thesen weitgehend recht mit dem Segen des «Grün», aber innerhalb des Organismus Stadt bilden die Wohnquartiere nur einen Sektor. Können wir uns wirklich mit der angepriesenen Flucht zur Natur ewig um das mutige Gestalten, Bauen in unserem Sinn und Geist, um das Formen mit dem Mitteln unserer Technik und unserem Material drücken?

Reichow benützt doch sicher zur Überwindung seiner immensen Dimensionen der nach seinem Schema geplanten Stadt Auto und Bahn. Machen wir doch nicht die Technik und Industrie mit ihren wichtigen neuen Errungenschaften zum Sündenbock und Ursprung des Übels. Und wenn es scheint, daß die Technik die Menschheit beherrsche, so ist nicht die Technik an sich schuld, sondern es ist ein Schwächezeichen der Menschheit.

«Auflösen» ist gegenwärtig in der Architektur ein beliebtes Rezept, zergliedern in Trakte und Trätkchen, und der, dem es gelingt, das Grün des Gartens im Plan durch alles hindurch zu ziehen, erhält den Preis. Wachsen die Kräfte des menschlichen Geistes wirklich nur aus dem Humus?

Reichow behandelt die fundamentale Seite des Städtebaus; das Problem des privaten Grundeigentums und die Blockade des Hypothekarwesens – vielleicht weil er die Tragweite zu gut kennt – nur am Rande und indem er den weit vorausdenkenden Städtebauer Prof. Bernouilli, Basel, erwähnt. Oft will es uns auch scheinen, es sei müßig, Bücher über Städtebau zu schreiben, oder sich ernsthaft mit der Lektüre von Tatsachenberichten und utopischen Vorschlägen zu beschäftigen. Denn es ist wirklich so: Städtebau ist heute weit mehr ein juristisches Problem geworden. Der private Landbesitz, vor allem aber die riesigen Summen der in den Bauten investierten Gelder, stehen überall durchgreifenden Lösungen hemmend entgegen.

Fischli

**FILMASANA** ist die neue wirklich waschbare Schweizertapete zu einem vernünftigen Preise. Eine gediegene Kollektion erfüllt auch Ihre Ansprüche und kann im guten Fachgeschäft bezogen werden. Die FILMOS AG., Tapeten- und Bodenbelagfabrik in Offingen steht ebenfalls mit Vergnügen für alle Auskünfte zu Ihrer Verfügung.

The chairs shown are characterized by the uncompromising and consistent separation of frame and upholstery into two elements independent in respect of their function, design and manufacture. Seat and back, i.e., the parts with which the sitter is in direct contact, are upholstered. The metal frame is only the supporting element and its function is to hold the upholstery in its appointed position.

#### Bedroom Furniture (page 32)

The beds, the heads of which are cut out of a plywood sheet, are elegant and the steel tube legs supporting them give them lightness and create an impression of floating. Instead of the conventional chest-of-drawers a bureau was designed in order to gain more room for the accommodation of linen, underclothes, etc. The usual metal handles have been replaced by plywood, bent concave and affixed to the front of the individual drawers.

#### All-purpose shelf (page 33)

The vertical shelf supports consist of two separate parts placed back to back and bolted together. The length of the shelves is determined by their purpose, and thus the shelf permits of widest application. Thanks to its construction it is light and transparent, and avoids the massive heaviness usually associated with other shelves. The assembly is simple and fool-proof.

#### Manufacture, Sale and Repetition Production of Furniture in the US (page 34)

With its two large markets, "American Furniture Mart" and "Merchandise Mart" Chicago is the pivotal point of US economy as a marketing centre of the furniture industry, the manufacturing centre of which lies in the heart of the State of Michigan.

Retailers and department stores in the US calculate a considerably higher margin on the cost price of furniture than is usual in Switzerland. The increased purchase prices naturally have a considerable influence upon manufacture and sales. The manufacture of a so-called low-cost piece thus seems to be barred. Despite this, a simple S-shaped dining-room chair made of chromium-plated steel tubing with upholstered seat and back can be purchased for \$2 in the retail trade, while the manufacturing cost must not exceed \$0.50.

The costs at the beginning of repetition production are vast; they comprise the acquisition of new machines and tools and training of specialists for each operation. For this reason, the manufacture of new types is often dispensed with and the production of old models with assured sales continued.

A report issued by Merchandise Mart in 1947 clearly reflects the fluctuations in the sales of furniture caused by fashion both in respect of style and the wood and colours. In 1943 the production of walnut furniture was 13 %, 1947 as much as 34 %; mahogany being reduced in the same period by 20 % to a mere 26 % of the total production. In the same period maple decreased by 32 %. Today the majority of the woods used are light, such as birch and light oak. This trend is largely due to the spread of modern furniture. In 1948 the most popular style was "modern", then "unstyled" or "conventional", 18th century, Colonial, Federal Victorian. The quota of "modern" furniture in 1946 was 25 %, while it represents between 45 and 60 % of the total production today.

This style, which is called "contemporary" in the US, has a vast spread today. Only a few years ago firms endeavoured to suppress the modern trend, but when they failed to do so, they were forced to switch part of their production over to contemporary furniture. This success is partly due to the unremitting and consistent work of the Architecture Department of the Museum of Modern Art in New York, which influences wide sections of the population by exhibitions, competitions, books, etc.

Today contemporary furniture sells more easily since approximately 30 selling organizations exist which specialize exclusively in this type. The increase of sales possibilities encourages the factories with small production capacity to manufacture modern furniture in simplified types.

The large furniture factories are continually engaged in experimenting with new materials and designs, such as seat designs made of plywood, plastics and sheet metal. The number of models and methods enabling them to be repetition-produced is still very limited. The spread of contemporary furniture depends on whether good models can be manufactured at low cost.

#### Cardboard and Plastic Chairs (pages 34–35)

Designed by Students of the Institute of Design, Illinois, Institute of Technology, Chicago.

The Institute of Design is at present engaged in experiments for the development of new methods for the manufacture of chairs. New glazed concrete moulds are developed for low-pressure moulding, and they require a soft moulding material of high tensile strength, such as cardboard. By gluing two or three layers of this material together, an absolutely adequate strength of the seat is obtained.

Bending and folding the flat sheet material produce new structural qualities. A single, accurately designed cut-out suffices for the production of the three-dimensional form of the chair.

#### James Prestini (page 40)

Prestini elaborates the shape of the bowl with a stupendous sensitiveness for the material until it has acquired absolute perfection. The perfection of shape goes hand in hand with Prestini's manual precision. His work shows complete harmony between the purity of form, the elaborateness of creation and a "feeling" for the material.

#### Florence Forst (page 41)

Florence Forst endeavours to achieve a departure from traditional table-service conventions by creating novel crockery designs. These touch a personal note and are specially adapted to modern trends, such as the predilection for narrow tables, e.g., the breakfast bar, and are ideal when the number of tables in the household is restricted to a minimum.

#### Übersetzungen:

Französisch: Walter Marti, Zürich

Englisch: Dr. Eberhard, Zürich

#### Eingegangene Bücher:

Kooperativa Förbundets Architektkontor (Eskil Sundahl, Ingrid Johansson, Torbjörn Olsson, Olof Thunström):

«Swedish Cooperative Union and Wholesale Society's Architects' Office 1925–1949 / Part 2»

Herausgeber: Sven Silow

Verlag Kooperativa Förbundets Bokförlag, Stockholm 1949

191 Seiten mit vielen Fotos, Zeichnungen und farbigen Abbildungen.  
Preis Schwed. Kr. 18.–.

Das Buch gliedert sich in die Kapitel: Ziele und Tätigkeit des Kooperativa Förbundets Arkitektkontor, Inneneinrichtungen, Fragen der Innenaumgestaltung, Wettbewerbe, Siedlungsbau. –

Vor einem Jahrhundert begann sich die Veränderung des Lebensstils, der Gebräuche und Gewohnheiten des schwedischen Konsumenten abzuzeichnen. Diese Veränderung war das Resultat der industriellen Umwälzung, welche mit einer ungeheuren Dynamik das alte patriarchalische Handwerk als tragende Schicht der schwedischen Wirtschaft zerstörte und eine Krise des gesamten menschlichen Seins herausführte. Die Folge dieser Umwälzung war gleichzeitig die Auflösung des alten Haushaltssystems der Selbstversorgung. Die Zerstörung der breiten ökonomischen Basis des Handwerkers führte dazu, daß dieser nicht mehr in der Lage war, seinen Gesellen die nötige Unterkunft und Verpflegung zu sichern. Der Untergang des Gildensystems brachte weittragende Veränderungen in der sozialen Struktur des gesamten Landes. Das natürliche Verhältnis des Meisters zu seinen Gesellen wurde radikal umgestaltet.

In diesen Zeitpunkt der Umschichtungen der gesellschaftlichen Situation fällt die Gründung der schwedischen Konsumvereine, welche innerhalb kurzer Zeit großen und schwierig zu lösenden Problemen gegenüberstand.

Den Ursprünglich zum Zweck der Vermittlung von Konsumgütern begründet, sahen sich die Genossenschaften bald den wesentlich komplizierteren Fragen des Wohnbaues gegenübergestellt und mußten sich mit der Lösung von Unterkunftsfragen für die aus ihrer natürlichen Bindung herausgerissenen Handwerksgesellen befassen. Die erste Baugesellschaft in Schweden wurde 1872 in Göteborg gegründet. Im darauffolgenden Jahre folgte Stockholm mit der Gründung einer weiteren Baugenossenschaft, aber es war offensichtlich, daß der Weg schwierig war, weil die Lösung der Probleme der Nahrungsverteilung und später der Lebensmittelproduktion alle verfügbaren Kräfte absorbierte.

Durch die Konzentrierung der industriellen Produktion in den Städten und die daraus resultierende Ansammlung von Menschenmassen entstanden enorme Aufgaben in der Beschaffung von Unterkünften. Deshalb wurde es als notwendig erachtet, die Wohnbaugenossenschaften so selbstständig wie möglich sich entwickeln zu lassen. Diese Entfaltung wurde jedoch durch ein Gesetz behindert, welches nur Aktiengesellschaften den Besitz und das Bauen von Mietshäusern gestattete. Bis 1896 stagnierte deshalb die Entwicklung dieser bereits über 20 Jahren bestehenden Baugenossenschaften.

Die eigentliche Entfaltung der Bau-tätigkeit begann erst nach dem ersten Weltkrieg. Im Jahre 1924 wurde das «Architects' Office» gegründet, welches eine große Tätigkeit der Planung und der Organisation des Wohnbaues entwickelte. Das Wohnen wurde nach völlig neuen Gesichtspunkten geplant. Wohnen und Planen traten in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und wurden zu den Hauptfaktoren des gemeinschaftlichen Willens der Gesellschaft. Die gesunde Wohnung war eine selbstverständliche Forderung aller Gesellschaftsschichten. Die damalige Prosperität der schwedischen Wirtschaft und die daraus resultierende Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung kam dieser Forderung weitgehend entgegen. Die Bautätigkeit wuchs und große Wohnbauprogramme wurden verwirklicht.

Die Tätigkeit der schwedischen Baugenossenschaften hat wesentlich dazu beigetragen, die Entstehung von Elendsquartieren, wie sie in vielen europäischen Großstädten vorhanden sind, zu verhindern und ist deshalb zu einem sozialen Faktor von weittragender Bedeutung geworden. Velleicht befriedigen uns nicht alle Formen der ästhetischen Entwicklung der Wohnbautypen; die Verpflichtung gegenüber dem alten, heimatlichen Stil des Wohnbaus scheint eine gewisse Hemmung für die Ausbreitung der modernen Architektur in Schweden zu sein. Ansätze dazu sind jedoch durchaus vorhanden, wie einige interessante Beispiele dies dokumentieren. R. P. L.

Ein weiterer Band «Swedish Cooperative Union and Wholesale Society's Architects' Office 1935–1949 / Part 1», ebenfalls im Kooperativa Förbundets Bokförlag in Stockholm erschienen, behandelt die Tätigkeit der schwedischen Konsumgenossenschaften auf den Gebieten des Baues von Läden, Warenhäusern, Restaurants, Industrieanlagen, Lagerhäusern usw. Auf 164 Seiten ist diese Arbeit des «Ar-

chitects' Office» (Chefarchitekt Eskil Sundahl) durch eine reiche Dokumentation überzeugend dargestellt.

R. P. L.

Moderne Schweizer Architektur 1925–1945, herausgegeben von Max Bill, Zürich. Verlag Karl Werner A.G., Basel. 208 Seiten. 75 Beispiele auf losen Kunstdrucktafeln. Preis Fr. 42.–.

Alexander Koch: *Ladenbauten. Äußere und innere Gestaltung. Geschäftshäuser. Schaufenster.* Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH, Stuttgart 1950. 128 Seiten.

Roberto Aloi: *Esempi di Arredamento Moderno di tutto il Mondo.* Tavoli. Tavolini. Carrelli. Verlag Ulrico Hoepli, Milano. 237 Abbildungen.

Cino Calcaprina: *Planificación Regional.* Enfoque de un plan para la vida del noroeste Argentino.

Cino Calcaprina und Enrique Tedeschi: *Urbanismo con Legislación.* El Problema legislativo de la penificación urbana y rural.

Verlag: Universidad Nacional, Tucuman. Instituto de Arquitectura y Urbanismo 1950. Broschier, 89 bezw. 85 Seiten.

#### Eingegangene Zeitschriften:

*L'Habitation Revue d'Etude et d'Information de l'Institut National pour la Promotion de l'Habitation*, Bruxelles.

*L'Industrialisation du Bâtiment Progrès et Réalisations en France.* Numéro spécial Mars 1950 des Editions du Moniteur des Travaux Publics et du Bâtiment, Paris.

*Spazio Rassegna mensile delle arti e dell'architettura diretta dall'architetto Luigi Moretti.* Anno 1, Numero 1, Luglio 1950, Roma.

*Architetti Rassegna bimestrale di Architettura urbanistica e arredamento.* Anno 1, Numero 1, Aprile 1950. Editrice C.I.P.E., Firenze.

*Building Digest*, Vol.X, No 4, April 1950. A publication of the Leonard Hill Technical Group. Published by The Stratford Press Limited, London.

#### Liste der Photographen:

S. 1–5 Arnau-Overseas-Press, Ltd., Rio de Janeiro/Zürich

S. 4–5 Herman Claesen, Köln

S. 6–7 Hedrich-Blessing Studio, Chicago

S. 8–9 Estudio Fotográfico Comercial Canals, Montevideo

S. 16, 18 rechts, 19 oben Ezra Stoller, New York

S. 17 Walker Art Center, Minneapolis

S. 18 links: G.M. Ryan Studio, Minneapolis

S. 20 oben, 22 und 23 unten:

Ezra Stoller, New York

S. 20 unten: L.Checkman, Jersey City

S. 24 Howard Sochurek, New York

S. 25–29, S. 52: Bernhard Moosbrugger, Zürich

S. 40 oben, links u. rechts: Armour Research Foundation, Chicago

S. 40 Mitte

Barbara Morgan, Chicago

S. 40 unten

Norman Bartley, Chicago

S. 41 Frank Levstik, Chicago

Berichtigung: Das in Nummer 7 besprochene Buch von Reichow: Organische Stadtbaukunst, ist im Verlag Georg Westermann, Braunschweig (Generalvertretung für die Schweiz: Verlag Hans Albiner, Zürich, Weinbergstraße 15), erschienen.